

Neues Trio für alte Puszta-Klänge

KONZERTFREUNDE Maximilian Hornung, Sarah Christian und Timothy Ridout entführen ihr Publikum in ungarische Gefilde.

VON UWE MITSCHING

NEUMARKT - „Das vielversprechendste Streichtrio der Gegenwart“, so schätzen die „Neumarkter Konzertfreunde“ die drei Musiker ein, die in dieser Formation ihr Debüt im Reitstadel geben (Freitag, 31. März, 20 Uhr, Abos A + G).

Vorstellen allerdings muss man den Trio-Cellisten Maximilian Hornung hierzulande nicht. Er ist noch in bester Erinnerung vom Cello-Solopult des BR-Symphonieorchesters (zusammen mit Sebastian Klinger); da war er 23, und 2013 fing freischaffend seine große Karriere an.

Die wurde ganz besonders durch Anne-Sophie Mutter gefördert, die Hornung auf ihre US-Tourneen mitnahm und in die große weite Musikwelt einführte. Heute begegnet man Hornung bei allen wichtigen Orchestern mit den großen Cellokonzerten – und die Tourneen mit der berühmten Geigerin haben ihm viele Connections in Amerika und Kanada eingetragen: Gastkonzerte beim Florida Orchestra, Indianapolis Symphony Orchestra oder dem Calgary Philharmonic Orchestra. Seine Kammermusikpartner sind die Crème de la crème der Szene: Daniil Trifonov, Yefim Bronfman zum Beispiel, und das in den wichtigsten Kammermusik-Locatiions von London oder Amsterdam.

Zehn Jahre jünger als Hornung, aber auch in Augsburg geboren: Sarah Christian, Konzertmeisterin der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen und in ihrer Freizeit Freundin guten Essens und von Ausflügen in die Berge. Der BR war es denn auch, der ihre erste CD zum „Album der Woche“ machte: statt „Vollfettstufe und Effekthascherei ... Natürlichkeit, Energie und Klarheit“.

Was auch bei solchen populären Stücken wie Tschaikowskys Violinkonzert und dem Sextett „Souvenir de Florence“ nötig ist. Mit Jérémie Rohrer hatte sie dafür den hundertprozentig richtigen Dirigenten, und unter den „Souvenir“-Partnern war eben auch Maximilian Hornung: „nicht zu toppen“, diese CD-Empfehlung.

Nicht aus Augsburg, sondern geboren in London: Timothy Ridout (Viola), knapp unter 30, in den letzten Jahren an der Kronberg-Akademie mit der großen Musikwelt vernetzt: mit



Foto: Marco Borggreve

Der Cellist Maximilian Hornung (Bild) wird zusammen mit Sarah Christian und Timothy Ridout im Reitstadel auftreten.

Orchestern wie der BBC Symphony und den anderen großen englischen Orchestern, den Hamburger Symphonikern und denen aus Straßburg und Luzern. Also: Da ist noch Luft nach oben, aber nicht vergessen sollte man seine Auftritte unter Sir András Schiff als Dirigenten.

International also sind die Biografien dieses Abends, aber auf „Ungarn“ konzentriert ist das Programm: „Ungarische Streichtrios“ heißt das Motto am 31. März, und man wird besonders gespannt darauf sein, wie authentisch diese drei Nicht-Ungarn den Ton treffen. Am deutlichsten tritt der magyrische Tonfall bei Zoltan Kodaly oder Sandor Veress zutage. Manchmal hört man von Kodaly die „Hary-Janos-Suite“, das ungarische Nationalsingspiel; die Suite daraus wird die dann Nicht-mehr-Nürnberg-erin Joana Mallwitz nächstes Jahr in München dirigieren. In Neumarkt gibt es das um 1905 komponierte „Intermezzo für Streichtrio“ aus einer Zeit, in der sich Kodaly von Spätromantik (Brahms) und Impressionismus (Debussy) zu emanzipieren

begann und zusammen mit seinem Freund und Kollegen Bela Bartok die ersten Ergebnisse ihrer Volksliedsforschung veröffentlichte. Trotzdem verlor Kodaly nicht die Verbindungen zur zentraleuropäischen Musik, zu den Zentren Berlin oder München.

Genauso wie der etwas ältere Ernst von Dohnanyi, einer der Großväter

dem gleichen Jahr wie Kodaly's „Intermezzo“ stammt seine „Serenade“, geprägt von „feinem Geschmack“ und in dieser Zeit noch stark von Brahms beeinflusst.

Als eine Art Erbe der Werke von Kodaly und Bartok gilt Sandor Veress; dessen Streichtrio im Zentrum des Programms steht. Wie Beethovens Streichtrio op. 9/3 hineingerutscht ist, ist nicht ganz klar, aber schön: gut 100 Jahre vor den „Ungarn“ waren die drei Trios dem Reichsgrafen Georg Browne-Camus als dem „premier Mécène de sa Muse“ gewidmet und eine Art Revanche dafür, dass Beethoven gratis bei ihm in Wien wohnen durfte. Gerade das dritte der Opus-9-Trios ist ein bedeutendes Werk des jungen Beethoven, geprägt von „dunklem Pathos und glühender Leidenschaft“ (Hans Renner). Und deswegen passt es zum Thema „Ungarn“ natürlich bestens.

Internationale Biografien, ungarisches Programm

des Dirigenten Christoph und des Politikers Klaus von Dohnanyi – und der Komponist der C-Dur-Serenade op. 10: ein berühmter Pianist mit Gastspielen von Russland bis in die USA. Immer wieder kehrte er in seine Heimat zurück und erprobte sich in allen musikalischen Gattungen. Aus

INFO

Das Konzert ist ausverkauft. Zurückgehende Karten gibt es an der Abendkasse ab 19 Uhr.